

Beurteilung als stark abhängig von aktuellen politischen Umständen, während in Bayern größere Kontinuität festzustellen ist. Roman Deutinger

Giuseppe LIGATO, *La croce in catene. Prigionieri e ostaggi cristiani nelle guerre di Saladino (1169–1193) (Istituzioni e società 5)* Spoleto (Perugia) 2005, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo, XI u. 699 S., ISBN 88-7988-092-6, EUR 75. – Das Interesse an einer Untersuchung der Phänomene Geiselnahme, Lösegeld und Behandlung von Kriegsgefangenen hat in den letzten Jahren mit Blick auf das Verhältnis zwischen lateinischem und islamischem Orient im Zeitalter der Kreuzzüge das interdisziplinäre Gespräch zwischen Mediävisten und Orientalisten belebt, wie an dem von M. Gervers und James M. Powell herausgegebenen, 2001 erschienenen Sammelband mit Beiträgen zum Thema „Tolerance and Intolerance. Social Conflict in the Ages of the Crusades“ (vgl. DA 60, 778 f.) erkennbar ist. An diesem Diskurs, der bisher von der israelischen Mediävistik dominiert wurde (vgl. zuletzt Yvonne Friedmann, *Encounter between Enemies. Captivity and Ransom in the Latin Kingdom of Jerusalem*, Leiden 2002, dazu kritisch Adam J. Kosto, *Speculum* 79 [2004] S. 488–490) hat der Autor des hier anzudeutenden Buches sich schon 1998 beteiligt (Saladino e i prigionieri di guerra, in: *La liberazione dei ‚captivi‘ tra cristianità e Islam. Oltre la crociata e il Jihad: tolleranza e servizio umanitario*, Atti del Congresso interdisciplinare di studi storici, Roma, 16–19 settembre 1998, a cura di Giuglio Cipollone, Città del Vaticano 2000, S. 649–654). Jetzt legt er zu diesem Thema eine quellenreiche Studie vor, die nicht nur aus der westlichen, sondern auch aus der arabischen Überlieferung schöpft, allerdings nur, soweit diese ihm in übersetzter Form zugänglich war. Nach einem Überblick über die in der zweiten Hälfte des 12. Jh. maßgeblichen islamischen Rechtsgrundlagen für die Gefangennahme von (nichtmuslimischen) Kombattanten und anderen Gegnern und deren Behandlung zeigt der Vf. an verschiedenen Beispielen die Umsetzung dieser Rechtsvorstellungen in praktisches Verhalten bei der Behandlung fränkischer Kriegsgefangener und Geiseln. Anschließend beschäftigt ihn das Saladinbild in der Geschichtsschreibung, die ihn entweder idealisierte oder aber, deutlich seltener, horrifizierte. Daß das im Abendland schon im MA dominierende, seit dem 14. Jh. von Dichtern wie Dante Alighieri, Boccaccio und später auch G. E. Lessing geformte und noch im 20. Jh. von Historikern wie René Grousset und Steven Runciman am Leben erhaltene positive Bild Saladins als eines sprichwörtlich milden Herrschers nicht den Tatsachen entspricht, sondern eher auf einem Mißverständnis beruht, wird man akzeptieren müssen. Die weniger gewinnenden, ja brutal-grausamen Wesenszüge des Ayubiden werden in einer ungleich größeren Zahl von Quellen herausgehoben, und mit diesen Quellenberichten befaßt sich der mit Abstand umfangreichste dritte und letzte Teil der Arbeit, der über die Hälfte der Darstellung umfaßt und ausführlich zeigt, daß sich die Grausamkeit Saladins gegenüber Kriegsgefangenen und hochrangigen Geiseln, die gegen Lösegeldzahlungen oder -versprechungen freigelassen wurden, in sehr unterschiedlicher Form äußerte. Auf den ersten Blick beeindruckt die Menge des ausbreiteten Stoffes, die Belesenheit des Vf. und sein Bemühen, durch ausführliche Nacherzählung von Quellenberichten mit zahlreichen Einzelschicksalen bekannt zu machen. In dieser Materialfülle bleibt des Vf. Argumentation leider